

Die „Müller-Mühle“ in Reisen

Vor 200 Jahren stellte Johann Georg Fritz im Jahre 1806 den Antrag eine Gips- und Ölmühle an der Weschnitz erbauen zu dürfen. Noch vor Baubeginn beantragte er noch einen Mahlgang anhängen zu dürfen, dieser wurde jedoch abgelehnt.

Drei Jahre später stellte er erneute eine Antrag an seine Öl- und Gipsmühle zwei Mahlgänge anhängen zu dürfen. Da bis dahin aber lediglich die Gipsmühle und nicht die Ölmühle in Betrieb genommen war, unterstellte man ihm, dass er damit nur seinen Unterlieger (einen Mehlmüller) ärgern wolle.



Beschaulich: Die Außenanlagen der „Müller-Mühle“ in Reisen

Im Jahre 1849 ging die Mühle unter dem Eigentümer Adam Gözl in Konkurs. 1851 kaufte Georg Heldmann aus Groß-Bieberau die Mühle für seine Tochter. Diese heiratete den Müllermeister Johann Heinrich Müller aus Nieder-Ramstadt und bezog mit ihm das Anwesen. Die Mahlmühle wurde renovierte und als Kunstmühle eingerichtet. Die Gips- und Ölmühle wurde nicht weiter betrieben.

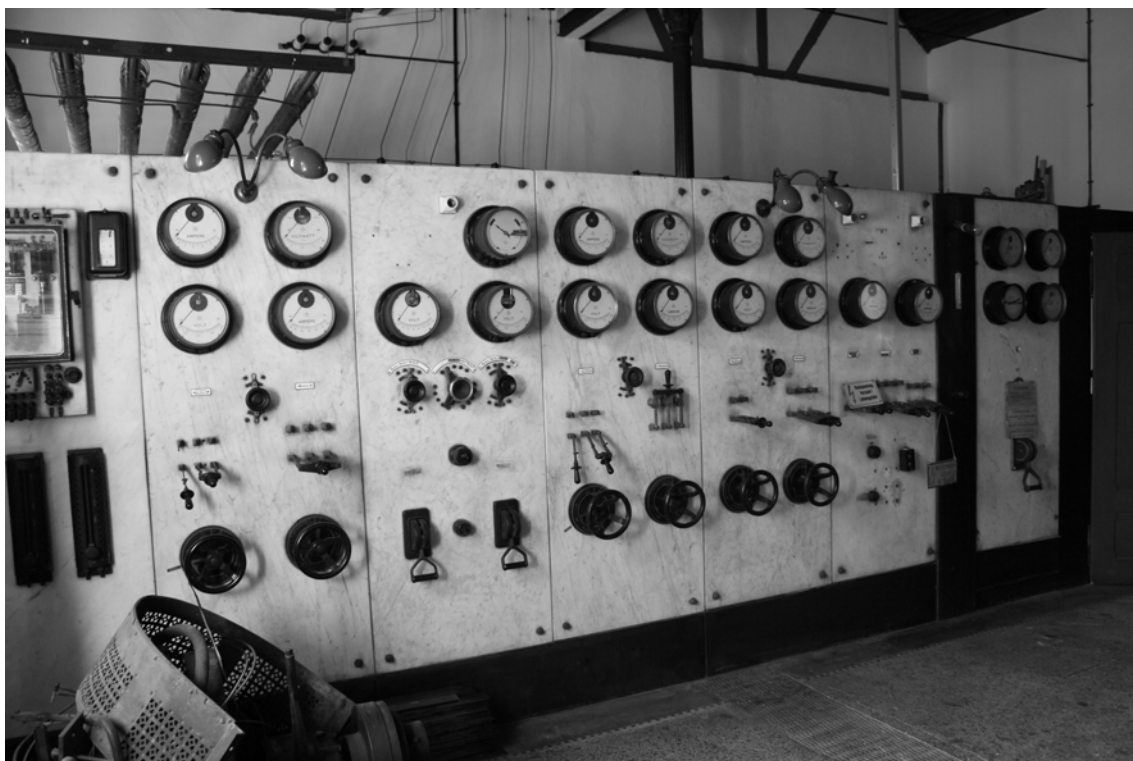
Ab da trug die Mühle den Namen „Müller-Mühle“ bzw. der Eigentümer war der „Müller-Müller“ da es im Ort noch eine zweite Mühle gab die einfach nur als „Mühle“ bzw. „s Müllers“ bezeichnet wurde obwohl der Besitzer einen anderen

Namen hatte. Nach weiteren 50 Jahren wurde 1902 die Mühle stillgelegt da der Müller verstorben und die Mühle unrentabel war.

In der Zeit von 1908 bis 1910 lies der gerade erst mal 22 jährige Sohn des Müllers ein Maschinenhaus errichtet und an Stelle des Wasserrades zwei Francis-Turbinen zur Stromerzeugung einbauen. Die Mühle war ab diesem Zeitpunkt ein eigenständiges Energieversorgungsunternehmen. Die Ortsnetze von Birkenau und Reisen wurden im September 1910 fertiggestellt.

Am 1. Oktober 1910 wurde die Stromlieferung aufgenommen. Bis 1925 wurde das Stromnetz um weitere 7 Nachbargemeinden ausgeweitet. Später wurde mit einer Dampfmaschine zusätzlicher Strom für die Hauptbelastungszeiten erzeugt werden.

Ab 1925 wurde Strom vom regionalen Energieversorger zugekauft 1936 wurde eine 3. Francis-Turbine mit 300 l/s zur Ausnutzung des Niederwassers im Sommer eingebaut. Im Jahre 1956 erfolgte eine Revision der Hauptturbine.



Beeindruckend: Die alte Schaltanlage der „Müller-Mühle“ in Reisen

Nach genau 60 Betriebsjahren des eigenständigen Elektrizitätswerkes wurde das gesamte Versorgungsnetz 1970 an den regionalen Energieversorger übergeben.

Über den Tod des Eigentümers kam es nach und nach zu Leistungseinbußen in der Energiegewinnung, da nur noch die allernotwendigsten Reparaturen ausgeführt werden konnten:

1974 Abschaltung der kleinen Turbine (Lagerschaden)

1988 Einbruch der Untergraben mauer (Verengung des Wasserabflusses)

1996 Abschaltung der 2. Turbine (lose Leitschaufeln)

Im Sommer 2004 fiel dann die Entscheidung zur grundlegenden Sanierung des Elektrizitätswerkes. Nach Gesprächen mit den Behörden und der Bank wurde im November 2004 der Untergraben und das Wehr saniert und die beiden defekten Turbinen ausgebaut. Im März 2005 wurden die beiden überholten Turbinen wieder eingebaut und die Schalttafel durch einen Schaltschrank mit voll-automatischer Steuerung ersetzt. Danach wurde die 3. Turbine ausgebaut und im September wieder eingebaut.

Nach Abschluss der Sanierungsmaßnahmen und wieder Inbetriebnahme der Anlage wurde diese nach dem neuen Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG) vom örtlichen Energieversorger (EVU) eingestuft und die Netzeinspeisung mit der erhöhten Vergütung von 9,67 Cent/kW vergütet. (sm)

Die „Müller-Mühle“ in Reisen

200 Jahre ist es her
da entstand eine Mühle groß und schwer,
war nun bereit
und steht für die Lebendigkeit

Nach 100 Jahren war es Zeit
ein E-Werk stand ab dann bereit.
Der Strom von dort
versorgte nun den Ort

Das E-Werk ist nun renoviert,
die Neuanlage reich verziert.
Gott lob, es ist geschafft
dank vieler Helfer Hände Kraft

Man meint
den Mühlstein
sprichwörtlich plumpsen
zu hören, mit der
„die Müllerin“
zur Einweihung der
generalüberholten
Turbinenanlage einlädt!

Mühlentechnik zum Anfassen

Wer heute an eine Mühle denkt, hat wohl das idyllische Bild der „*Mühle am rauschenden Bach*“ vor Augen, mit einem Wasserrad an einem malerischen Gebäude und einem Müller, der damit beschäftigt ist, „*zu mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein.*“ – Klipp, klapp!

Erst beim genaueren Hinsehen entdeckt man, welche Vielfalt sich hinter dem Begriff ‚Mühle‘ verbirgt, welcher Erfindergeist die Mühlentechnik den natürlichen Gegebenheiten anpasste und wie faszinierend die vielseitigen Arbeitsweisen der früher wichtigsten Maschinen der Menschheit sein können. Mühlen kamen überall zum Einsatz, wo Muskelkraft von Mensch oder Tier durch die natürlichen Energiequellen Wind und Wasser ersetzt wurden.

Etwa 30 der unzähligen Anwendungen, ob nun als Getreide-, Papier- oder Ölmühle, als Sägewerk, Wasserpumpe, Schiffs- oder Hammermühle hat die Modellbaumgruppe des Kulturvereins Dauernheim (Gemeinde Ranstadt, Wetteraukreis) bereits im Kleinformat nachgebaut und „in Bewegung gesetzt“. Das Prunkstück der Modellbauer ist eine Getreidemühle, die auch als Modell Mehl herstellen kann.

Im Zuge des „Arbeitskreis Mühlen in Geschichte und Gegenwart“* übernahm der Dauernheimer Verein die Federführung und erstellte ein Verzeichnis aller Mühlen und früherer Mühlenstandorte im gesamten Flusssystem der Nidda, einschließlich aller Nebenflüsse und Bäche. Von dieser Aufgabe inspiriert, fanden sich zunächst 6 Freizeitbastler zusammen und begannen mit dem Nachbau verschiedener Mühlenmodelle. Oberstes Ziel der Modellbauer war es, die Mühlentechnik am funktionierenden Beispiel anschaulich zu präsentieren.

Zusammen mit einer Vielzahl von ausgeliehene Modellen aus Museen oder privater Hand, konnte die Modellbaugruppe ihre ersten eigenen Modelle im Herbst 2001 präsentieren und bereits mehr als 2000 Besucher begeistern. In den kommenden Jahren bereicherten ihre Mühlenmodelle oftmals den Deutschen Mühlentag.

Heute ist das Modellbauteam auf 12 Freizeitbastler angewachsen. An jedem 3. Dienstag im Januar, April, Juli und Oktober treffen sie sich um 19:00 Uhr im

* Arbeitskreis der „Vereinigung für Heimatforschung in Vogelsberg, Wetterau und Kinzigtal“, 1996

alten Rathaus in Dauernheim, um sich abzusprechen, Anregungen auszutauschen und zu fachsimpeln. Anschließend hört man sie wieder in der eigenen Werkstatt oder Bastelecke zuhause sägen, hämmern und bohren, damit bald wieder ein neues Funktionsmodell die Mühlensammlung bereichern kann.

Mit etwa 50 überwiegend funktionierenden Modellen und einem Rahmenprogramm präsentiert sich die Modellbaugruppe vom 07. – 10. Juni 2007 in Dauernheim. Am 09. und 10. Juni findet außerdem in Dauernheim ein Straßenfest zum 1225jährigen Jubiläum der Altgemeinde statt.

Bei aller Begeisterung für die Mühlenkultur vergangener und heutiger Zeit bleibt den Dauernheimer Heimatforschern dennoch ein Problem: Wohin mit allen in akribischer Recherche bei Behörden, in Archiven und vor Ort gesammelten Dokumenten, Bildern, Schriftverkehr und nicht zuletzt den Modellen? Gerne würden die Mühlenforscher ihre Informationen in einer Dauerausstellung, einem ‚Zentrum für Energiegewinnung und –Anwendung‘ zusammenfassen, doch es fehlt am entsprechenden Raum. Eine Fertighalle, die nach Abbau wieder von ehrenamtlichen Helfern in Dauernheim aufgebaut werden könnte, wäre beispielsweise ein Weg in die Zukunft der Mühlenforscher. (ra)

Einzigartig: Das funktionsfähige Modell der Getreidevermahlung



Reste der historischen Gerbermühle in Frankfurt-Oberrad freigelegt

Die Gerbermühle ist ein Wahrzeichen der Frankfurter Regionalgeschichte und ein gern besuchtes Ausflugsziel auf der Südseite des Mains oberhalb der City von Frankfurt.

Geschichte

Zwischen dem alten Dorf Oberrad und dem Main lag früher der Wasserhof. Er befand sich also nördlich des Dorfes und wurde bereits 1311 in einer Urkunde genannt. Die „Gerbermühle“ gehörte schon früh zu diesem Hof. Ein Allianzwappen der Katharina von Kellner und des Johann von Strahlenberg dokumentieren offenbar eine größere Umbaumaßnahme an der Gerbermühle.

Eine Urkunde aus der Zeit um 1600 belegt die Getreidemühle. Weil in der Umgebung kein größeres Fließgewässer in den Main lief, war ein Teichbetrieb notwendig. Die Getreidevermahlung scheint recht bald aufgegeben worden zu sein. Ein Klaus Bürk zahlt seine Mühlpacht in Naturalien. In einem Vertrag von 1656 erscheint der Kupferfarbenmacher und Wirt zu Oberrad, Elias Deubner. Somit könnte das Mühlwerk als Farbmühle genutzt worden zu sein. Von 1668 an gehörte die Mühle zuerst einem Waffenschmied und dann einem Hufschmied aus (Frankfurt-)Sachsenhausen. Beiden könnte das Mühlrad eine Schleifmühle angetrieben haben. Danach übernahm eine Gerberfamilie den Pachtvertrag, daher stammt der heutige Name „Gerbermühle“.

1723 übernahm Meister J. G. Georg das Anwesen und mit großem Aufwand wurde umgebaut. Dabei wurde Mahlmühle wieder in Betrieb gesetzt. Auch der Mühlteich, die Wasserzu- und -abflüsse sowie die Technik mussten wieder hergerichtet werden.

1755 ist schließlich festgehalten, dass auch eine Gastwirtschaft betrieben wurde. Es durfte ausgeschenkt werden an „rechtschaffene Leute, so sonderlich zur Sommerzeit aus der Stadt auf der Mühle einen Trunk tun wollen oder mit grünen Schiffen landen.“

Schließlich pachtete der Bankier Johann Jakob Willemer ab 1785 das Anwesen für monatlich 150 Gulden als Sommersitz. Durch Goethes Romanze mit der jungen Marianne Willemer fand die Gerbermühle Eingang in die Weltliteratur.

Seit dieser Zeit wurde die Mühle nicht mehr genutzt, sondern das Gelände wandelte sich zu einem Ort der Gastlichkeit. Die Renovierungen des Julius Linz im Jahre 1904 ergaben u.a. ein „Goethezimmer“ für das beliebte Ausflugsziel im Frankfurter Gebiet. Ein Bombenangriff im Jahre 1943 zerstörte den bereits oben erwähnten Hof und die Gerbermühle. Die wieder aufgebaute Gebäude der letzteren haben äußerlich mit der historischen Mühle nichts mehr zu tun.

Archäologische Untersuchungen

Erneute Umbaupläne für die moderne Gerbermühle ließen die Denkmalpflege im Jahre 2004 tätig werden. Man fand nördlich des sog. Turmes ein älteres Mühlrad in einem heute verschwundenen Bauteil, von dem bisher nichts bekannt gewesen war (Getreidemühle).

Der Arbeitsbeginn der Restaurierungen am „Turm“ brachte für alle Teile Überraschungen. Zunächst war der Raum erdgeschossig zu betreten. Durch die Freilegungsarbeiten der Grabungstechniker stellte sich heraus, dass der ehemalige Eingangsbereich des Wasserbaues zur Mühle und der Mühlraum insgesamt 2,50 m verfüllt worden waren.

Die Archäologen glauben Reste der Schleifmühle des 17. Jahrhunderts aufgedeckt zu haben. Sie fanden den ehemaligen Wasserdurchfluss und die vermauerte Öffnung für den ursprünglichen Wellbaum. Hier muss sich ein Wasserrad von mehr als 3 m Durchmesser gedreht haben. Fundamente des Mühlenbaus konnten festgestellt und Mahlsteinreste gefunden werden.

Durch das Engagement der Bauherrschaft werden dankenswerterweise in dem Hotelneubau die Befunde der ehemaligen Mühle beleuchtet durch Glasfenster sichtbar erhalten bleiben. Nach Fertigstellung des Hotels wird es sicher ein lohnendes Ziel sein, einmal die freigelegten Reste einer historischen Mühle anzusehen.

Literatur:

Andrea Hampel, Die historische Gerbermühle in Frankfurt-Oberrad.

in: Hessen Archäologie 2005 (2006), S. 147 – 150

Friedrich Lauf, OBERRAD – Kleine Chronik eines Dorfes und Stadtbezirkes.

Frankfurt am Main 1980, S. 175 - 179

(hr)

Beispielhafte Mühlenprojekte: I(l)m Tal der Mühlen

Eine Gruppe hessischer Mühlenaktivisten hatte im Frühjahr des vergangenen Jahres Gelegenheit, einige Mühlenprojekte aufzusuchen und in Begleitung thüringischer Mühlenaktivisten kennenzulernen. In Verbindung mit ausdrucksvollen Bildern von Sabine Müller haben Felicita Sojka und Peter Heidler nachfolgende Eindrücke einer Erkundungsreise zum Thüringer Mühlenverein 28.04. – 01.05.2006 Buchfahrt/Ilm dokumentiert:

Anlass für die Einladung des HLM durch den thüringischen Nachbarverband zu einer Erkundungsreise in „das Tal der Mühlen“ boten das etwas in die Jahre gekommene Faltblatt und ebenso die Wanderausstellung „Nur gemeinsam wird`s was“. Auf Grund der nicht mehr ganz aktuellen Darstellungsweise und der veralteten Datenlage steht hier eine grundlegende Bearbeitung an. Jochen Köhler aus der Mühle in Buchfart hatte in der neu errichteten Begegnungsstätte dort das Treffen der gemeinsamen Vorstände vorbereitet. Eine Annäherung konnte insoweit erreicht werden, dass ein gemeinsames Interesse an der Aktualisierung des Informationsmaterials geweckt wurde. Die hessische Vorgabe „Gemeinsam wird`s was“ könnte so auch für eine länderübergreifende Darstellung der Notwendigkeit der Erhaltung und Nutzung von Mühlen dienen. Strukturelle Unterschiede der beiden Landesverbände wurden bei dem Treffen auch deutlich. Interessanterweise sind in Thüringen auch die industriell ausgerichteten Großmühlen Mitglieder im Mühlenverein. Hier steht insgesamt die Mehlproduktion gleichwertig neben der Stromgewinnung.

Das Besuchsprogramm stand unter einem guten Stern. Das Hochwasser der Ilm war soweit zurückgegangen, dass nun überall gerade richtiges Wasser für alle Räder, Steine und Turbinen floss. Die überaus reichliche Bewirtung aus dem Buchfarter Mühlenladen mit altdeutschem Backhaus am Anreisetag tat ihr Übriges zur Einstimmung auf die Mühlentour. Noch einmal Dank an dieser Stelle an Jochen Köhler als Reiseführer und Gastgeber in der Buchfarter Schaumühle. Hier wird mit 3 Walzenstühlen auf 3 Ebenen ein Einstieg in die Müllereitechnik vermittelt, Besucher können sich augenscheinlich über die Mahlkunst informieren, Lehrgänge werden angeboten und durchgeführt, und inzwischen auch über „Müller-Diplome“ wird nachgedacht. Besonders in Erinnerung wird jedem von uns das Mahlen zum 1.Mai geblieben sein. Auch dem letzten Schwerfälligen ging um Mitternacht das Müllern von Mal zu Mal leichter.